



Ich wurde neugierig, wie wohl so ein Alltag auf einem Segelschiff aussieht? Ich hatte das Glück, Lukas Ritzenhöfer (18 Jahre aus Mettmann), der ein halbes Jahr zwei Atlanten mit einem Segelschiff überquert hat und auf den Azoren die „Tres Hombres“ getroffen hat, zu interviewen 😊

Tina Rau  
(Inhaberin FLinse & Co.)



## Teil I: Auf der Pelican of London!

Hallo Lukas, du bist von Oktober 2020 bis April 2021 auf dem Segelschiff „Pelican of London“ mitgesegelt. Wie bist Du auf die Idee gekommen, einen Segelturn, bei dem 14.500 Seemeilen zurückgelegt werden, mitzumachen?

**LR:** Mein Bruder Jakob hat mich darauf gebracht. Er hat mir von Klassenzimmer unter Segeln (kus) erzählt und ich war von Anfang an Feuer und Flamme. Ich kannte das vorher überhaupt nicht und habe ich einfach mal beworben, wurde aber abgelehnt. Dann habe ich mich informiert, was es noch Vergleichbares gibt und habe von Ocean Collage und High Seas High School erfahren. Ozean Collage hat mich dann angenommen.

**Gleich vorweg, auf was hast Du Dich nach der Fahrt am meisten gefreut?**

**LR:** Auf das „normale Leben“: ein Zimmer mit Fenster; normales Essen; so viele Süßigkeiten essen, wie ich kann und will; mal einen Tag lang nichts tun und die ganzen Leute: meine Familie und meine Freunde wiederzusehen und natürlich meinen Hund.

**Das heißt, ihr hattet kein Fenster in der Koje, in der ihr geschlafen habt? Wahrscheinlich nur eine Luke oder so etwas?**

**LR:** Ja, so ein kleines Bullauge (Porthole) heißen diese. Diese mussten wir aber immer, wenn wir auf See waren, aus Sicherheitsgründen mit einer Metallabdeckung zu machen, so war es auch bei hellichtem Tag in den Kabinen stock duster. Man konnte gut schlafen, aber es war auch eben auch dunkel, wenn man Licht haben wollte.

**Hattest Du im Vorfeld Segelerfahrung?**

**LR:** Ein bisschen. Ich war mit meiner Familie in den Sommerferien hin und wieder in Kroatien und Griechenland segeln, aber immer in der Nähe von der Küste. Also, wir sind nie weit aufs Meer raus. Ja, und ich habe einen Segelschein für bis 12-jährige, den ich am Unterbacher See gemacht habe 😊.

**Das Segelschiff war sozusagen ein schwimmendes Klassenzimmer. Wie groß war die Crew und wieviel Schüler ward ihr insgesamt:**

**LR:** Insgesamt waren wir 33 Schüler, die meiste Zeit jedenfalls. Zum Beispiel ist in Teneriffa die Schülerin Viktoria dazu gekommen. Die Crew bestand immer aus etwa sieben Personen, dazu ein paar Lehrlinge, so genannte Engineer Cadet, das war dann sozusagen der Lehrling des Maschinisten.

**Ich habe gelesen, dass Ihr auch Unterricht hattet. Wie kann ich mir das vorstellen und welche Fächer wurden unterrichtet?**

**LR:** Es wurden immer vier Stunden pro Tag unterrichtet und eigentlich genau die Fächer, die wir auch zu Hause hatten. Also, nach einem Grundplan von der 10. Klasse (EF), also: Deutsch, Physik, Geographie, Geschichte, Englisch und so. Auch ein bisschen Spanisch wurde unterrichtet, um uns vorzubereiten, weil wir in Costa Rica an Land gegangen sind. Dann hatten wir zwei Stunden Freiarbeit und zwei Stunden Frontalunterricht, wie man es hier auch kennt.

**Habt Ihr auch auf dem Segelschiff etwas anwenden können, was ihr gelernt habt?**

**LR:** Sogar ziemlich viel. Wir haben zum Beispiel in Physik Leute mit Flaschenzügen hochgehoben, um die Kräfteumwandlung darlegen zu können. In Biologie haben wir die fliegenden Fische seziiert, die an Deck geflogen sind. Es flogen immer welche an Bord. Es gab auch die Geschichte, dass auf der letzten Ocean College Reise, einer von einem fliegenden Fisch am Kopf getroffen wurde. Wir haben immer wieder Fische an Deck gefunden und die schon tot waren, haben wir dann seziiert.

**Ja, besseren Unterricht gibt es doch nicht, oder?**

**LR:** Ja genau. Das coole daran ist, dass wir zum Teil ortsbezogen unterrichtet wurden. Das, was man lernt, wendet man auch direkt an. Und dadurch habe ich auch mehr mitgenommen, als ich in der Schule zu Hause mitgenommen hätte.

**Ward Ihr dann auf Deck? Wahrscheinlich abhängig vom Wetter, oder?**

**LR:** Manchmal waren wir an Deck. Die meiste Zeit haben wir im Mess-Room, dem großen Aufenthaltsraum, Unterricht am Whiteboard gemacht. Zwischendurch ist dann auch schon mal jemand durchs Bild gelaufen oder als zu starker Seegang war, war die ganze Klasse seekrank oder auch mal der Lehrer.

**Bist du seekrank geworden?**

**LR:** Ich war auch seekrank, ja. Ich habe einmal gekotzt, gleich am zweiten Tag auf See. Den ersten habe ich durchgehalten, aber den zweiten Tag ging es nicht mehr.

### **Und legt sich das dann mit der Zeit? Oder gab es welche, die dann die ganze Zeit damit Probleme hatten?**

**LR:** Es gibt Leute, die trifft es stärker und manche trifft es schwächer. Also, ich war glaube ich einer, den es nicht so stark erwischt hat. Ich war zwei Tage seekrank, dann ging es mir noch so zwei bis drei Tage nicht so gut, aber dann war es wieder gut und ich habe mich daran gewöhnt. Ehm, also manche brauchten da schon länger, denen war dann schon so ein oder zwei Wochen übel. Ich glaube, der high score lag dann so bei 20 bis 26mal am Tag, wir haben dann irgendwann eine Liste gemacht 😊.

### **Oh nein, an einem Tag! Das ist ja nicht so schön.**

**LR:** Ja da gibt es ganz viele Geschichten, wem, wann, wo, wie, in welcher Situation übel war.

### **Wurde auch über das Thema Umwelt gesprochen? War es Thema in Biologie oder überhaupt beim Segeln?**

**LR:** Schon, viel! Eine Freundin von mir, meinte zu mir, das coolste am Ocean College ist, das man weitgehendst emissionsfrei ist und dass wir die größte Strecke segeln, so weit wir können. Wir haben schon viel über Umwelt gesprochen. Zum Beispiel im Regenwald bei „Ken“, als wir bei seiner Landwirtschaft mitgemacht haben, haben wir darüber gesprochen, wie sich der Klimawandel auf seine Pflanzen auswirkt. Bei einer Freiarbeit nach Bio, entstand eine Diskussion über Bioplaketten. Welche Sachen man kaufen kann, welche wirklich Bio sind und wo man vielleicht nochmal nachlesen sollte, ob es auch wirklich so ist oder ob die Plakette nur scheinheilig ist.

**Also bei mir im Laden hat sich herausgestellt, dass die beiden Bio-Siegel Demeter und Bioland am glaubwürdigsten und vertrauenswürdigsten sind. Wir haben auch einige Lieferanten ohne Biozertifizierung. Dafür kommen sie aber aus der Region, zum Beispiel unsere Eier. Diese sind von freilaufenden Hühnern, die ich kennen lernen durfte. Glücklicher kann ein Huhn glaube ich nicht leben. Alle können nach eigenen Bedürfnissen rein und raus aus dem Stall und haben sehr gemütliche Brutstätten. Sie leben so artgerecht, wie es nur sein kann. Sie bekommen gentechnikfreies Futter, aber sie haben eben die Bio-Qualifizierung nicht. Und viele Kunden sagen mittlerweile, dass es ihnen egal ist. Wenn ich weiß, du hast dir die Ställe angesehen und die Hühner leben in der Region, dann ist mir das viel mehr wert, als wenn irgendein Siegel auf der Verpackung ist.**

**LR:** Ja, die wollen ja auch gekauft werden. Das hatten wir auch zur Diskussion, die Siegel sind ja relativ teuer.

### **Kannst Du mir kurz schildern, wie man sich einen Tag auf einem Segelschiff vorstellen kann? Hattet Ihr klare Zuständigkeiten?**

**LR:** So ein Routine-Tag? Okay, so gegen 7 Uhr morgens kam die Vier- bis Acht-Wache runter und hat alle geweckt. Aber, es gab keine public announcement, also kein wecken über die Lautsprechanlage, weil die Wache von 0 – 4 noch Zeit hatte, um bis 10 Uhr auszuschlafen. Deswegen wurden nicht alle geweckt. Dann haben wir gefrühstückt und um 8 Uhr hatte man entweder Wache oder Schule. Wir hatten ja vier Stunden Wache und vier Stunden Schule pro Tag, der Rest war mehr oder weniger frei. Manchmal hatten wir Seamanship. Dann hat die Crew uns ein bisschen was über das Alltagsleben von den Seemännern beigebracht. Sie haben uns zum Beispiel Knoten beigebracht, mehr über Sicherheit und ganz viele andere Sachen. Nach dem Frühstück fing dann die Schule oder die Wache von 8-12 Uhr an.

### **Was bedeutet Wache?**

**LR:** Wir sind dann auf die Brücke gegangen, mit einem Watch Officer, einem von der Crew und dann haben wir Look Out gehalten.

### **Also, man beobachtet das Meer und das Wetter?**

**LR:** Ja, man beobachtet den Horizont, man darf ja in nichts reinfahren. Es gab auch immer einen Steuermann, das war im halben Stundentakt über vier Stunden. Wir hatten auch immer wieder zwischendurch Pause. Zwischendurch musste immer mal „gebraced“ werden. Das war auch cool im Unterricht.

### **Was ist das?**

**LR:** Bracen ist, wenn man die Yards, also die Querbalken (Rah) beim Segeln gedreht werden, um diese in den Wind zu trimmen. Das heißt bracen. Und dann hat zwischendurch im Unterricht auch mal unser Bosun (unser Bootsmann) kurz den Kopf reingesteckt: „Können wir jemanden zum Bracen haben?“ Worauf hin der Lehrer alle zum Anpacken rausgeschickt hat, um mit am Seil zu ziehen. Das war cool, dann hat man den Kopf mal ein wenig klar bekommen, falls man im Unterricht fast eingeschlafen ist oder wenn man die Nacht davor wieder bis um drei Uhr wach war.



**Ist man da so lange wach? Weil man nicht schlafen kann oder weil Party ist?**

**LR:** Weil immer was passiert! Ich hatte fast durchgehend Schlafmangel. Ich war ein einziges Mal so richtig ausgeschlafen. Alles hat ja auch gleich am ersten Tag angefangen. Also, wir hatten von 8 - 12 Uhr Schule und dann gab es Mittagessen und danach hatte man immer Wache, von 12:30 bis 16 Uhr oder von 16 bis 20 Uhr oder von 20 - 24 Uhr, jedes Mal vier Stunden. Um 18 Uhr gab es Abendessen und dann sind die meisten auch schon eine Stunde später ins Bett gegangen, weil man viel Schlaf gebraucht hat.

**Das ist auch die Seeluft, die einen müde macht, könnte ich mir vorstellen?**

**LR:** Ja, am Anfang sehr. Da waren wir durchgehend müde. Irgendwann gewöhnt man sich daran, aber es ist schon anstrengend, vier Stunden zu stehen, neue Leute kennen zu lernen und mit denen immer etwas zu machen.

**Aber ihr habt euch alle gut verstanden?**

**LR.** Ja, total. Also, mir fällt keiner ein, den ich nicht mochte. Manche haben sich unter-einander auch nicht so gut verstanden.

**Gab es auch mal so richtig Streit?**

**LR:** Hmm ja, das gab es auch schon mal, weil wir halt so eng aufeinander waren. Man konnte dem Streit nicht aus dem Weg gehen, dann sind die halt manchmal etwas größer geworden. Aber zum Ende der Reise hin war keiner zerstritten. Wir sind alle vom Schiff gegangen und alles hatte sich erledigt.

### Was war das Schönste? Ganz spontan.

**LR:** Ich sage immer: „Schwitzhüttenbau bei Ken.“ Das war so eine Sauna, eine traditionelle Bribri, das sind die Ureinwohner von Costa Rica. Ken wohnt im Regenwald und hat ganz viele Freunde, die Ureinwohner von Costa Rica sind. Mit ihm haben wir zusammen eine Schwitzhütte gebaut, also eine Sauna aus Stöcken, die wir zusammengebunden haben und in die Erde gesteckt, wie so eine Art Iglu. Danach haben wir Bananenblätter darauf geflochten, so dass wir einen kleinen Raum hatten. In den haben wir Steine gelegt, heiße Steine. Das hat eine spirituelle Bedeutung, dass es Steine sind, das war ganz wichtig. Dann sitzt man da halt drin und dann machte er so eine Art Traumreise. Ken kam mit einer großen Trommel an, wir haben alle in Badehose, eng an eng auf Sandsäcken gesessen und es war komplett dunkel. Dann hat er eine Geschichte erzählt und heißen Tee aufgegossen mit Zimt.

### Auf Englisch?

**LR:** Nein, Ken ist Deutscher. Er ist nach Costa Rica ausgewandert, deswegen war das auf Deutsch. Das war, glaube ich, wenn ich mich entscheiden müsste, von den eigentlich vielen coolen Sachen, mein Highlight.

### Gab es auch gefährliche Situationen?

**LR:** Die gab es auch, ja. Wir haben immer, um es klein zu halten, so safetylines (Seile) übers Deck gespannt, so dass man sich mit Sicherheitsgurten, die wir bekommen hatten, einklinken konnte; man konnte sich auch festhalten. Man musste gut aufpassen mit den Seilen, da ist ja ganz schön „Musik“ drauf, ganz schön Druck, also Zug. Wir haben uns immer mit vielen Leuten hinter ein Seil gestellt, um mehr Kraft zu haben und ja, es wurde schon manchmal gefährlich. Einmal war auch das mittlere Deck, das ist das Welldeck, wo unser Aufenthaltsraum war, gesperrt, weil der Seegang zu hoch war. Da sind die ganze Zeit Wellen drüber geschwappt.



### Was vermisst Du am Meisten?

**LR:** Die Leute! Und die Stimmung an Bord. Das hat man nirgendwo anders. Ich glaube, das hat man nur auf dem Schiff. Man ist zwar eng zusammengepfert, aber man kann vor allem, das hat jetzt noch größeren Kontrast wegen Corona, seine Freunde immer und überall umarmen. Was ich auch vermisse, war, wir waren ein gutes Team und das komplett isoliert. Wir waren in unserer eigenen kleinen Seemannsblase. Wir haben erst eine Woche später erfahren, dass Biden und nicht Trump Präsident geworden ist. Wir hatten keinen Kontakt zur Außenwelt. Das war auch recht schön. Man hatte ein echtes Freiheitsgefühl, wenn man da oben auf dem Mast steht und um sich herum nur Wasser und dann ist da so ein blutroter Sonnenuntergang. Das ist schon idyllisch. So etwas vermisse ich auch.

### Was hast Du über Dich gelernt und welche Erfahrung möchtest Du nicht mehr missen?

**LR:** Über mich habe ich gelernt: Ich bin eigenständiger geworden. Ich glaube, ich habe jetzt mehr Selbstbewusstsein. Man ist zwanghaft zu dem geworden, weil es nicht anders geht. Ich glaube, in die Richtung habe ich mich etwas verändert. Man traut sich selber mehr zu. Wir haben immer so Hand-Overs gemacht, also so Jobübergaben, da habe ich die Arbeit vom ersten Maat, vom First Mate gemacht, er hieß Simon. Dabei wird man auch selbständiger. Welche Erfahrung ich mitgenommen habe ist echt schwierig. Da waren so viele. Auf Madeira haben wir eine wunderschöne Wanderung auf einen Berg gemacht. Dann waren wir in Costa Rica, wo echt das Meiste passiert ist. Wir haben auch auf dem Atlantik, mitten auf dem Atlantik eine Party geschmissen. Das war auch cool. Wir waren auch auf einer Kaffeefarm in Costa Rica. Dort haben wir haben auch selber Kaffee geerntet und die einzelnen Schritte kennen gelernt. Was mir noch Stark in Erinnerung geblieben ist? In Costa Rica hat sich Einer von uns verletzt. Der ist durch eine Glasscheibe gelaufen, eine Art Pavillon-Tür. Er hat sich stark verletzt und das war natürlich blöd. Aber mich hat richtig beeindruckt, wie der Rest von uns darauf reagiert hat. Da hat man mal richtig gemerkt, was für ein Team wir eigentlich geworden sind, wie gut wir zusammengespielt waren. Alle, die da waren, es war drei Uhr nachts und alle waren noch wach, haben sofort Erste-Hilfe-Skills ausgepackt und Leute geweckt. Einer hat die Führung übernommen: „Du machst das, du machst das, ...“ Und da hat man gemerkt, wie super wir als Team funktionieren. In solchen Momenten habe ich das bewundert, obwohl sich jemand verletzt hat, wie wir zusammen reagiert haben.

### Nächste Woche:

## Teil II: Die Pelican of London trifft auf die Tres Hombres